

k: A view from Sitná to the centre of Kladno over the buildings of the incomplete mine Herget in Sitná valley, a postcard from about 1907, Strojírny POLDI, a. s., the archives, shelf mark 0349SP; l: The Thinnfeld Mine, a postcard about 1909, Strojírny POLDI, a. s., the archives, shelf mark 0549P.

Back side of the cover

Picture no. 66: A poster of Poldihütte, approx. 1897, according to the oldest catalogue of Poldi Steelworks from 1897, in a romantic style, with a veduta of Poldi Steelworks and an original version of the trademark. Height 600 mm, width 400 mm. Strojírny POLDI, a. s., shelf mark 24SP. Scanned by Jiří Kovařík.

Resümee

Die älteste Besiedlung der Region Kladno ist bereits im älteren Paläolithikum (vor 400 000 Jahren) und seit der späten Steinzeit (ca. 2000-1500 v. u. Z.) dann schon fast kontinuierlich belegt. Kladno liegt am Rande einer alten Siedlungsenklave westlich von Prag, wo sich zwei Siedlungskernpunkte des Landes Böhmen befanden, als es in der Wiege stand – Budeč (in der Lage oberhalb des Zusammenflusses von den Bächen Zkolanský potok und Dřetovický potok wurde im 9. Jahrhundert ein frühmittelalterlicher Burgwall gegründet) und Libušín (in diesem Fall korrigierten neuere Ausgrabungen etwas die traditionelle Überlieferung des ziemlich hohen Alters von dem Orte), wozu nach einigen Forschern auch zum Beispiel Slaný (Schlan) als jüngerer Mittelpunkt der Burgverwaltung gehörte.

Die Anfänge der Ortschaft Kladno – wenigstens was schriftliche Quellen einzuschätzen ermöglichen – fallen in den Anfang des 14. Jahrhunderts (in dessen Verlauf entstehen in der späteren Region Kladno einige Dutzend Festen, nach der Mitte des 14. Jahrhunderts stellen wir auch eine ziemlich hohe Dichte von Pfarren fest; auffällig ist ferner eine Menge von eingegangenen mittelalterlichen Ortschaften in diesem Gebiet. Die auffällig hohe Anzahl von Edelbürgersiedlungen im Gebiet von Kladno selbst indiziert, dass hier sowohl größere weltliche, als auch kirchliche Domänen fehlten. Die Besitzstruktur kann als zersplittert bezeichnet werden, doch bereits seit dem 14. Jahrhundert stabilisieren sich in der Region drei mit ihrem Umfang nicht allzu große, im regionalen Maßstab jedoch trotzdem einflussreiche Domänen – der Familiengeschlechter Kladenský, Smečenský-Martinić und Kolovrat.

Die Geschichte von Kladno bedeutet nicht „Geschichte einer Stadt“, sondern über Jahrhunderte hinweg nur Geschichte eines Dorfes zu schreiben. Ihre Bedeutung war nur auf den Pfarrsprengel beschränkt und erst im 15. und in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts gelang Kladno zum Kern eines umfangreicheren Gutes, dessen Struktur man heutzutage wenigstens teilweise nachvollziehen kann. Die Schicksale des Dorfes und Gutes während des Geschlechtes Kladenský von Kladno müssen stets im breiteren Rahmen der Gebietsentwicklung aufgefasst werden, wo die Zusammenhänge insgesamt andeuten, mit wie viel ungeklärten Fragen in der Erkenntnis bei der Geschichte von Kladno wir uns heute und für die Zukunft abfinden müssen. Das Prädikat „de Kladna“, erstmals 1318 belegt, deutet darauf hin, dass damals Kladno bereits der Sitz eines Edelbürgergeschlechtes war und zweifellos stand hier wenigstens eine von drei später belegten Festen (die älteste war wohl die obere Feste auf der Stelle des heutigen Schlosses); das Geschlecht Kladenský von Kladno hatte die Dörfer und das Gut Kladno bis in die 40er Jahre des 16. Jahrhunderts inne, als sein Erbgut das Geschlecht Žďárský von Žďár übernahm. In dieser Zeit diente ihrem Zweck bereits nur eine einzige Feste – die obere, während die untere irgendwann in dieser Zeit zu einer Bierbrauerei adaptiert und die dritte, wohl irgendwo im Ortsteil Ostrovec, spätestens zu Beginn des 16. Jahrhunderts verlassen wurde. Mit den Anfängen von Kladno war auch die hiesige Maria-Himmelfahrt-Pfarrkirche verbunden. Das Gebäude der heutigen Kirche entstand nach 1897 als Neubau im Pseudostil, nachdem die ältere Heiligenstätte (ursprünglich wohl schon aus dem späten 13., spätestens jedoch aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts) einschließlich des daneben stehenden Glockenturmes bis auf die Grundmauern abgerissen wurde.

Die Geschichte von Kladno im 15. Jahrhundert ist völlig unbekannt und nur allmählich gelingt es, für das 15. Jahrhundert die Entwicklung des Gutes Kladno zu verfolgen, dessen Ausmaß im Ganzen erst um ein Jahrhundert später bekannt ist. Die geringe Bedeutung des Standortes ist die Hauptursache von ungenügend Informationen; die Auslegung dessen Geschichte verschmilzt so ziemlich mit Erwähnungen in schriftlichen Quellen über die einzelnen Mitglieder des Geschlechtes Kladenský, wobei wir über das eigentliche Dorf selbst, sowie auch über die dortigen Herrschaftssitze nichts konkretes sagen können. Ein Blick auf die Lage in der Region weist darauf hin, dass die Gegend wiederholt wenigstens von Heeresstreifzügen und lokalen Kriegsgebieten betroffen wurde, besonders in den ersten Jahren der Revolution. Wohl verheerender als die ziemlich lange Zeit der Hussitenkriege war für die Gegend in unmittelbarer Nähe von Kladno die Auswirkung der Belagerung von Buštěhrad im Jahre 1450, in deren Zusammenhang sehr wahrscheinlich der Untergang von einigen Festen und Dörfern in unmittelbarer Nähe von Kladno gebracht werden kann.

Über den fortdauernden ländlichen Charakter des Dorfes Kladno noch in der Mitte des 16. Jahrhunderts zeugen schriftliche Quellen – in dieser Zeit sind nur 16 Ansässige verzeichnet, erwähnt werden lediglich zwei Kneipen, wobei die Absenz von Handwerkern und keine Erwähnungen über Fleisch-, Brot- und andere Bänke hier bis überraschend wirkt; genauso wie in den Dörfern in der Umgebung waren hier üblich die Robot der Bewohner von Kladno bei Feldarbeiten und einige weitere Verpflichtungen wirtschaftlichen Charakters. Auf den Agrarcharakter der Stadt im 16. Jahrhundert deuten auch zwei Herrenhöfe im Umfeld des ziemlich jungen neuzeitigen Marktfleckens; die ganze Umgebung prägt eine Menge von Teichen, wovon wir heutzutage nur sehr wenige antreffen. Mit der offenbar provinziellen Bedeutung von Kladno im Spätmittelalter und in der Frühneuzeit stimmen jedoch

die ziemlich großartige Konzipierung des Marktplatzes, sowie auch die Gestaltung eines Teiles der Hausparzellen und Konstruktionsmerkmale in einigen Häusern am Marktplatz nicht überein, die bei bauhistorischen Analysen des Stadtkerns in den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts als ursprünglich gotisch bezeichnet wurden. Es ist schwer zu entscheiden, ob es sich hier nicht eher um Belege einer Veränderung im Charakter der Bebauung mit Häusern handelt, wozu es seit der Mitte des 16. Jahrhunderts kam, als Kladno der ambitionöse Jiří Žďárský übernahm. Wenn wir im Grunde genommen voraussetzen, dass in der Mitte des 16. Jahrhunderts Kladno den Standard eines Residenzdorfes nicht überschritt, scheint die Beförderung zu einem Marktflecken eher als Ergebnis persönlichen Engagements der damaligen Herrschaft, des erwähnten Jiří Žďárský von Žďár, als eines logischen Ergebnisses des sich wandelnden Charakters von Kladno. Als Krieger und Staatsbeamte gehörte Jiří lange Zeit zu treuen Anhängern von König Ferdinand I., der keinen Grund hatte, Jiří in seinen Bestrebungen nicht entgegenzukommen und beförderte mit der Urkunde vom 22. Dezember 1561 Kladno zu einem Marktflecken mit ausdrücklichem Recht einen Siegel zu gebrauchen und Wochen- und zwei Jahrmärkte abzuhalten. Kurz nach der Beförderung zum Marktflecken wurde Kladno mit einer Mauer umgeben (von der Bauart eher bescheidenen, mit ihrem Verlauf die Umfassungsmauern der Parzellen bei den Häusern im Ortskern kopierend); zukünftig gelangte man nach Kladno durch drei Tore (Schlaner, Prager und Rakonitzer Tor) und eine Pforte. So spät wie die Mauer und Tore entstanden, wurden sie bald niedergerissen – noch vor der Mitte des 19. Jahrhunderts.

Den Vorabend vor der Schlacht am Weißen Berge am 7. November 1620 wurde Kladno – das Schloss und der Marktflecken – schwer von einem Brand heimgesucht. Seine Folgen einschließlich weiterer Kriegsschäden wollte der neue Besitzer von Kladno Florián Jetřich Žďárský wieder gutmachen, der die Herrschaft Kladno mit der Herrschaft Červený Újezd (Roth-Aujezd) vereinigte. Die Erweiterung der städtischen Privilegien durch Kaiser Ferdinand II. im Jahre 1630 ergänzte er auch mit anderen Vorteilen, als er auf das heimfällige Recht verzichtete und verbot, von den Stadtbewohnern weitere Robotverpflichtungen zu verlangen. Bei dem Spital von Kladno hinter dem Stadttor Rakovnická brána (Rakonitzer Tor) ließ er die Kapelle des hl. Florián und in Hájek bei Červený Újezd eine Loretokapelle erbauen. Die Beschreibung des Schlosses Kladno im Urbar von 1662 belegt, dass das Schloss nach dem Brande wenigstens einer teilweisen Renovierung unterzogen sein musste. Aus dem Urbar erfahren wir gleichzeitig, dass in Kladno selbst von 35 Bauerngrundhöfen acht leer standen. Nach dem Tode des letzten männlichen Nachkommens der Familie von František Adam Eusebius Žďárský im Jahre 1670 verwalteten das Gut die Nachlassvollstrecker Maxmilián Valentin und Bernard Ignác von Martinić. Da es im protestantischen Žďárský-Familienzweig nicht gelang, einen geeigneten Erben zu finden, der bereit wäre, zum katholischen Glauben zu bekehren, teilten sich den Besitz für eine finanzielle Entschädigung fünf Schwestern von František Adam Eusebius. Die Herrschaft Kladno erbte Marie Maxmiliána Eva, die auf der Herrschaft Košumberk ihres ersten Ehegatten Jindřich Slavata von Chlum und Košumberk lebte. Nach ihrem Tode im Jahre 1690 erbten die Herrschaft ihre Enkel. Das Schloss war zu dieser Zeit teilweise ruiniert und daran änderte nichts die nächste Besitzerin Anna Marie Františka Großherzogin von Toskana. Sie verkaufte jedoch im Jahre 1705 die Herrschaft den Benediktinern in Břevnov (Breunau). Mit den neuen Besitzern begann der barocke Umbau. Nach Plänen von K. I. Dientzenhofer wurde in den Jahren 1738–1740 das Renaissanceschloss radikal (es steht auf der Stelle der oberen Feste) in ein dreiflügeliges barockes Bauwerk mit Ehrenhof, der gegen Süden geöffnet ist, umgebaut. Im Stockwerk projektierte Dientzenhofer eine ovale Kapelle mit Kuppel und Malereien von J. K. Kovář. Derselbe Architekt konzipierte auch die Marienstatuengruppe am Marktplatz, welche K. J. Hierle mit Figuren gestaltete. Im Jahre 1751 wurde dann der Grundstein zu der Kapelle des hl. Florián gelegt, die Dientzenhofer auf der Stelle der älteren gleichnamigen Kapelle in der Vorstadt Rakovnické předměstí (Rakonitzer Vorstadt) projektierte. Da jedoch in diesem Jahr sowie der Bauherr, als auch in Břevnov der Abt Benno Löbl starben, zog sich die Fertigstellung der Kapelle bis 1872 hinaus.

Auch in diesem Zeitraum war die Hauptnahrungsquelle für die Bewohner des Marktfleckens die Landwirtschaft, was ferner kleine Zahlen von Handwerkern belegen, die am Anfang in einer einzigen Zunft mit sonst üblicherweise einzelnen Zünften vereint waren, wovon sich erst in den 30er Jahren des 18. Jahrhunderts die Fleischer und nach ihnen auch die Handwerker im Bauwesen und Bräuer löstrennten. Bis zur Veröffentlichung der Gewerbeordnung im Jahre 1859 waren in Kladno nur vier Zunftgenossenschaften. Die Obrigkeit war bestrebt, vor allem die landwirtschaftliche Produktion zu erweitern. Deshalb entstand in den 80er Jahren des 18. Jahrhunderts an der Kreuzung nach Rakovník (Rakonitz) und Smečno (Munzifay) der Hof Nový dvůr und daneben entstand für die Bauern, die vom der Braunauer Benediktinerherrschaft kamen, die Ortschaft Rozděl. Auf dieselbe Art und Weise wurde ferner östlich von Kladno Štěpánov angelegt.

Das Jahr 1848 brachte den Bewohnern der Stadt die Losbindung von den Verpflichtungen gegenüber der Herrschaft. Die öffentliche Verwaltung übernahmen die neugegründeten Staatsämter – Bezirkshauptmannschaften und Bezirksgerichte. Kladno wurde in den Gerichtsbezirk Unhoř und in die Bezirkshauptmannschaft Smíchov einbezogen. Erst 1893 entstand der selbständige politische Bezirk Kladno. Der Gegenpol der Staatsverwaltung war die städtische Selbstverwaltung, die von gewählten Vertretern an der Spitze mit dem Bürgermeister zusammengestellt war. Der erste Bürgermeister von Kladno in den Jahren 1848–1861 hieß Antonín Kocman. Er amtierte am Rathaus, das 1843 auf der Stelle eines älteren Rathausgebäudes am Rande der Gasse Pivovarská ulice in Richtung Marktplatz erbaut wurde. Nachdem der Marktflecken Kladno durch Kaiser Franz Josef I. am 5. Juni 1870 zur Stadt erhoben wurde, wurde auf der Ostseite ein neues Rathausgebäude errichtet, das jedoch in den Jahren 1897–1898 durch ein Neurenaissancegebäude von dem Architekten Jan Vejrych ersetzt wurde. Im Jahre 1898 wurde Kladno durch den Kaiser zur königlichen Bergstadt erhoben und sein Wappen durch die Zugabe der

gekreuzten Eisen und Hammer ausgebeßert, die mit einem silbernen Band umwunden sind.

Seit dem Beginn des 19. Jahrhunderts erlebte Kladno eine stürmische Bauentwicklung. Im Jahre 1805 wurde mit dem Marktflecken die Rakonitzer Vorstadt verbunden und nach dem Brande im Jahre 1814 kam es auch zur Verdichtung der Bebauung an den vier Straßen, die vom Marktplatz ausgingen. Wegen Zustrom von neuen Arbeitern in die Gruben und Hütten wurden in der Nähe der Schächte Bergarbeiterkolonien gebaut, wie zum Beispiel bei der Grube Kübeck am nordöstlichen Rand von Kladno, bei den Gruben Barré in Motyčín und Ronna in Hnidousy. Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts wuchs auch das Arbeiterviertel mit einem dichten Netz von Gassen südlich von der heutigen Straße Třída T. G. Masaryka und das Viertel Nové Kladno (Neu Kladno) mit römisch nummerierten Straßen I bis XVI zwischen der damaligen Rozdělůvská cesta (heute ulice Československé armády) und Podprůhon. Diese beiden Stadtteile gingen praktisch bei der Sanierung des Stadtkerns von Kladno in den 70er- und 80er Jahren des 20. Jahrhunderts ein. Mit dem Bau von Wohnhäusern wurden ferner öffentliche Gebäude errichtet, außer dem erwähnten Rathaus die Maria-Himmelfahrt-Kirche im neuromanischen Baustil in den Jahren 1897–1900 nach dem Projekt von Ludvík Lábler, die Realschule im Jahre 1905 nach dem Projekt von Alois Dryák und das Stadttheater 1910–1912 nach dem Projekt von Jaroslav Rössler und Emil Hrabě. Außerdem wurden in der Stadt die städtische Wasserteitung, Abwasserleitung und elektrische Beleuchtung geschaffen und die Hauptstraßen gepflastert. Zu Beginn des 20. Jahrhunderts projektierte der Baumeister Václav Krotký eine neue Ortschaft, die Kladno mit der Gemeinde Kročehlavy verbinden sollte. Die Absicht wurde damals nicht realisiert und das Viertel Sitná entstand erst in den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts. Auch Krotký's Entwurf zur Verbindung von Kladno mit Kročehlavy und Újezd pod Kladnem, mit Rozděl, Motyčín und Dřín wurde größtenteils im Jahre 1941 und endgültig erst 1948 realisiert.

Da der wichtigste Bahnhof von Kladno an der Strecke von Prag auf der Stelle der einstigen Station Výchýbka am Kataster der selbständigen Gemeinde Kročehlavy ungefähr drei Kilometer vom Stadtzentrum entfernt entstand, sicherten die Verbindung mit dem Kern von Kladno Droschken und seit 1894 auch periodisch fahrende Omnibusse. Das Projekt einer Straßenbahnverbindung zwischen dem Marktplatz und dem Bahnhof, die man 1897 erwog, wurde nicht verwirklicht.

Die Ursache der Veränderung vom handwerklich-landwirtschaftlichen Kladno zum größten Industriezentrum von Mittelböhmen war die Entdeckung des bedeutendsten Steinkohlenflözes, das auf dem Kataster der Gemeinde Kročehlavy in einer Tiefe von 21 Metern am 11. November 1846 durch den Hauer Johann Wania gefunden wurde. Einige Prager Unternehmer (darunter auch der bekannte Adalbert Lanna) ahnten hier ihre Gelegenheit und gründeten bereits im September 1847 das *Prager Kohlenbergwerk nächst Kladno* und begannen die neue Grube *Wenzel* zu teufen. Im Jahre 1848 erweiterte sich der Verein um einige mährische Unternehmer Gebrüder Klein und mit ihrem Beitritt veränderte sich die Gesellschaft auf *Kladnoer Steinkohlengesellschaft*. Dieser Verein begann die Gruben *Layer* und *Franz* zu teufen. Der Unternehmungsgeist von Lanna und der Kleins im Bereich des Eisenbahnstreckenbaus führte zum Gedanken in Kladno Eisenhütten zu gründen. Südlich von Kladno, im Gebiet von Nučice, wurde nämlich 1845 Eisenerz entdeckt und gleichzeitig befand sich im Gebiet des Böhmisches Karstes auch Kalkstein. Lanna initiierte im Jahre 1851 die Entstehung der *Kladnoer Eisengewerkschaft*, die 1856 auf *Kladnoer Eisenwerks-Gesellschaft* umbenannt wurde, auch *Eisenhüttenunternehmung Klein und Lanna in Kladno* genannt. Im Jahre 1854 begann die *Kladnoer Eisengewerkschaft* mit dem Bau der zwei ersten Hochöfen belgischen Typs; der Betrieb bekam nach seinem Begründer Adalbert Lanna den Namen *Adalberti hütte*. Der Ausbau der Gruben und Eisenhütten erforderte die Errichtung der sog. Buštěhrader Bahn, die durch den Anschluss zur Bodenbacher Bahn eine Verbindung mit Prag ermöglichte. Im Jahre 1857 wurde zu den Eisenerzgruben und Kalksteinbrüchen südlich von Kladno die private Bahn Kladno – Nučice gebaut.

Ziemlich hohe Investitionen führten im Jahre 1857 zum Anstieg der Inhaber und zur Gründung der Kommanditengesellschaft *Prager Eisenindustrie Gesellschaft* (PEIG), im Sommer 1862 in eine Aktiengesellschaft etabliert. Zu ihrem Bestandteil gelangten auch die Gruben der ursprünglichen *Kladnoer Steinkohlengesellschaft*, bis dahin um die Grube *Thinnfeld* erweitert. Neben dieser Gesellschaft befassten sich mit der Steinkohlenförderung im Gebiet von Kladno auch die Buštěhrader Grubengesellschaft, damals Kaisergruben genannt, die im Gebiet der Ortschaften Vrapice und Stehelčevs aktiv war, und als dritte Gruben die *Staats-Eisenbahn-Gesellschaft* (STEG), nach dem Standort östlich von Vrapice Doly brandýsecké genannt.

Im Bergbau gelangte man seit den 60er Jahren des 19. Jahrhunderts im Kladno-Buštěhrader Steinkohlenrevier von mäßigen Tiefen zur wirklichen Tiefbauförderung. In der Buštěhrader Grubendomäne stellten die führende Tat die Grube *Franz Josef* (1867–1872, Tiefe 353 m) und später in ihrer Nachbarschaft die Abteufung der Grube *Tragy* (1897–1899, ebenfalls 353 m Tiefe) dar. Dieser gesamte ursprünglich kaiserliche Grubenbesitz wurde 1882 der *Priv. Buschtährader Eisenbahn* veräußert. Auf den Grubenmaßen der *Staats-Eisenbahn-Gesellschaft* wurden im Gebiet von Kladno die Grube *Bresson* (1868–1871, 337 m, bereits 1905 zugeschüttet) und die Grube *Engerth* (1868–1872, 400 m) geteuf, bei Vinařice entstand die Grube *Barré* (1872–1875, 445 m), bei Hnidousy die Gruben *Ronna* (1882–1885, 425 m) und die *Theodor* (1897–1901, 325 m) bei Pchery.

Die *Prager Eisenindustrie Gesellschaft*, welche auch die Adalberthütte in Kladno inne hatte, begann auf dem sog. Westfeld in Richtung zu den Gemeinden Vinařice und Libušín abzuteufen; die wichtigsten Grubenwerke stellten hier die Gruben *Mayrau* (1874–1877, 327 m), *Robert* (1881–1884, 529 m) und *Max* (1888–1890, 520 m) dar. Diese Gesellschaft kaufte 1905 auch die Grubenmaße der *Steinkohlen-Gewerkschaft Miröschau* mit den Gruben *Johann I* und *Johann II* (1886–1889, beide 302 m) und *Schoeller* (1899–1902, 525 m) ab. In den Jahren 1913–1914 begann man im westlichsten Teil

des Flözes bei Kamenné Žehrovice die Grube *Wannick* zu teufen. Im Jahre 1857 wurden im Kladnoer Revier in den Gruben der *Prager Eisenindustrie Gesellschaft* 239 Tsd. Tonnen Kohle gefördert, im Jahre 1878 überschritt der Förderungsumfang 400 Tsd. Tonnen und 1905 erreichte er rund 1500 Tsd. Tonnen. Auf dieser Höhe erhielt er sich ungefähr während des ganzen Ersten Weltkrieges.

Die Adalberthütte erweiterte sich 1860 um weitere vier gemauerte Hochöfen und 1867 begann man hier einen Puddelofen mit Walzwerk als ersten Betrieb zur Herstellung von Schweißstahl und Walzzeugnissen zu bauen. Die Etappe des progressiven Produktionsaufstieges, die bis 1918 dauerte, war mit Einführung von neuen Technologien verbunden (vor allem seit 1879 mit dem Thomasverfahren) und personell dann mit dem österreichischen Unternehmer Karl Wittgenstein, seit 1886 Zentraldirektoren der *Prager Eisenindustrie Gesellschaft*. Während seiner Verwaltung folgte eine Reihe von Investitionen, die auf die Modernisierung und Rationalisierung orientiert war. Im Jahre 1889 gründete Wittgenstein in Kladno direkt gegenüber der Adalberthütte einen weiteren Hüttenbetrieb, *Poldihütte, Tiegelgussstahlfabrik* genannt. Von der Konzeption her nutzte er die Lücke in der Produktion der böhmischen und mährischen Stahlerzeugung, die keine Stahlsorten herstellte, später Edeldahlie genannt; im Jahre 1908 führte sie als erstes Stahlwerk in den böhmischen Ländern die Produktion in elektrischen Öfen ein und gleichzeitig schuf sie die Basis einer eigenen Maschinenbauproduktion. Den Betrieb begann sie 1889 mit nur 300 Arbeitern, im Jahre 1914 hatte sie 2279 Beschäftigte.

Die Erhebung von Kladno zur königlichen Bergstadt und die Verbesserung des Stadtwappens im Jahre 1898 bedeutete den formellen Abschluss der stürmischen Stadtentwicklung in den letzten fünfzig Jahren.

Das größte politische und soziale Ereignis im Jahre 1900 war der Streik der Bergarbeiter, der über dreieinhalb Monate dauerte. Die wichtigsten Forderungen der Streikenden waren die Senkung der Arbeitszeit und die Lohnerhöhung. Am 29. Januar 1900 trug Tomáš Garrigue Masaryk im Gasthaus U Jágrů seinen Vortrag „*O boji hospodářském a sociálním*“ [„Über den wirtschaftlichen und sozialen Kampf“] vor. Auf dem Katastergebiet stellten zu Beginn des Jahrhunderts vier Gruben die Förderung ein, in Betrieb blieb nur die einzige Grube Engerth, die hier bis 1945 tätig war. Infolge dieser Entwicklung siedelte eine ganze Reihe von Familien in die Dörfer in der Umgebung um.

Zu den führenden Gebäuden von Kladno aus der Vorkriegszeit gehört das sog. „*Poldihaus*“ (Gästehaus) aus dem Jahre 1903, das einschließlich der Inneneinrichtung der bekannte Architekt Josef Hoffmann projektierte. Alois Dryák vollendete den Bau des Realgymnasiums im Jugendstil zwei Jahre später und eine weitere führende städtische Bildungsinstitution – die Gewerbeschule – zog in einen Neubau, den Jaroslav Rössler knapp vor Ausbruch des Ersten Weltkrieges konzipierte. Das zweite Jugendstilbauwerk aus den Jahren 1909–1910 ist das Bezirksgebäude (heute Mittelböhmische wissenschaftliche Bibliothek).

Der Erste Weltkrieg brachte den Bewohnern von Kladno Armut, Hunger und Warenmangel aller Art. Die Preise kletterten im letzten Kriegsjahr auf das zwanzig- bis fünfzigfache der Vorkriegswerte. Die Männer, welche an der Front kämpften, konnten nicht ihr Gewerbe oder Geschäft betreiben, deshalb ging eine ganze Reihe davon ein. Noch ein Jahr nach der Gründung der selbständigen Tschechoslowakischen Republik fanden auf dem heutigen Marktplatz náměstí Starosty Pavla Manifestationen gegen die Teuerung statt. Infolge des Kriegswirrens und linksorientierter Ideen unter der Arbeiterschaft sank radikal die Anzahl der Mitglieder in der hiesigen katholischen Kirche. Den Atheisierungsprozess hemmte nicht mal die Entstehung der neuen Tschechoslowakischen hussitischen Kirche, die erst nach sieben Jahren 1938 ihren dauerhaften Sitz in der Synagoge erhielt, die den Hussiten die örtliche jüdische Glaubensgemeinde gewährte.

Die Jahre des Ersten Weltkrieges bedeuteten für die hiesige Industrie einen starken Aufstieg der Leistungen, wonach ein Verfall im Zusammenhang mit der friedensorientierten Produktion folgte. Das Förderungsvolumen der *Prager Eisenindustrie Gesellschaft* schwankte in der Zwischenkriegszeit um 1 Mio. Tonnen, die Jahre des Zweiten Weltkrieges brachten dann den Aufstieg bis auf 1,7 Mio. Tonnen. Die Adalberthütte (wofür sich eher der Name *Prager Eisenindustrie Gesellschaft* einbürgerte) wurde in der Zeit zwischen beiden Weltkriegen nur wenigen Investitionsvorhaben unterzogen; was den Anblick betrifft, waren vier Kalköfen am Nordrand in Richtung Kročehlavy dominierend. Sie wurden in den Jahren 1927–1929 errichtet. Die Kriegsjahre hatten für die *Prager Eisenindustrie Gesellschaft* heillose Folgen, vom Kapital her wurde sie vom Konzern Mannesmann Röhrewerke beherrscht, welche die Produktionskapazität so extensiv nutzte, dass der Stammbetrieb in Kladno im Jahre 1945 eine technisch veraltete, erschöpfte und überschuldete Betriebsanlage darstellte. Die Anzahl der Arbeiter und Angestellten betrug in den Eisenwerken in Abhängigkeit von der wirtschaftlichen Entwicklung vom Maximum 8322 Personen (1919) zum Minimum von 2883 Personen (1923), den Höhepunkt in der Beschäftigung bildete das Jahr 1945 (7221 Personen).

Die Poldihütte, AG (wie statutarisch der Name nach der Nostrifikation lautete) gehörte weltweit zu den renommiertesten Edeldahlherstellern; ihr Handelsnetz bedeckte 1938 insgesamt 39 Länder der Welt, wobei das Stahlproduktionsprogramm 300 Sorten von Edeldahl einbezog. Was das Eigentum betrifft, übergang sie im Rahmen der Nostrifikation aus der Sphäre der Niederösterreichischen Escompte Gesellschaft in den Besitz der Böhmischen Escomptebank. Zum Jahre 1922, als sich die Nachkriegsproduktion stabilisierte, hatte sie 1860 Beschäftigte, bis zum Jahre 1938 erhöhte sich diese Anzahl auf 5200 Personen. Die Kriegsjahre brachten dann einen Anstieg auf 12 281 Personen (1942). In den Jahren des Zweiten Weltkrieges gelangte die Poldihütte als Waffenbetrieb in der Sphäre der Reichswerke Hermann Göring A. G.

In der Zwischenkriegszeit konstituierte sich am Nordrand von Kladno ein weiterer bedeutender Industriebetrieb, die Fabrik Kablo. Die Basis ihres Produktionsprogramms wurde bereits 1865 bestimmt, als die Gesellschaft der Staatsbahn bei der Grube Thinnfeld die Produktion von Draht-Grubenkabeln einführte. Nach 1918 wurde die Produktion

um Netz- und Fernmeldekabel, Leiter und Kabelsätze erweitert und im Jahre 1925 transformierten sich diese Betriebe in Kablo, AG.

Die Zwischenkriegszeit, trotzdem sie eine schwere Zeit der Wirtschaftskrise in den Dreißigerjahren einbezog, bedeutete eine große Stadtentwicklung, die durch das Gesetz Nr. 281/1919 Gbl. über staatlichen Zuschuss im Bauwesen beeinflusst war. Kladno erweiterte sich in den Jahren 1921–1935 im Westen und Süden bis zu der Strecke der Nučičer Bahn. Neue Wohnhäuser wurden in den Vierteln Bresson und Ostrovec gebaut. Weitere Neubauten kamen in der Umgebung der Kaserne und in Richtung Sitná dazu. Die projektierten Wohnungen, einschließlich Arbeiterwohnungen, waren geräumiger und zu der Ausstattung gehört natürlich auch ein Spülklosett, oft noch ein Badezimmer dazu. Das Stadtamt erweiterte das Kabel- und Leitungsnetz, änderte die elektrische Oberleitung in unterirdische. Zu merkwürdigen Bauwerken in der 1. Republik gehören die Revierbruderlade mit rondo-kubistischen Merkmalen von Alois Dryák (heutiges Bezirksgericht), das Bergarbeiterhaus von Václav Stádník und das großzügig konzipierte Gebäude des Volkshauses von Rudolf Černý.

Politische Probleme mit den Nazis im Sudetenland führten aus dem Grenzgebiet insgesamt 1 700 Flüchtlinge nach Kladno, die untergebracht werden mussten. Eine definitive Lösung brachte die Okkupation der Republik und der Beschluss der deutschen Ämter zu ihrer Umsiedlung in das Buštěhrader Schloss. Mit der Entstehung des Protektorats hört die Tätigkeit der Stadtvertretung in Kladno auf und über die Stadt entscheidet ein eingesetzter Regierungskommissar. Einer von ihnen war Karl Zucker, der den Zusammenschluss von Kladno, Kročehlavy (bis 1931 Stadt), Rozdělův und Dubí in eine gemeinsame Ortsgemeinde mit dem offiziellen Namen Kladno initiierte. Dies geschah am 4. Dezember 1940. Kladno war die erste Stadt in Böhmen und Mähren, wo das Standrecht erlassen wurde (am 8. Juni 1939). Der Grund war das Attentat von zwei Studenten Jan Smudek und František Petr auf den Wachtmeister der deutschen Ordnungspolizei Wilhelm Kniest. Danach erfolgte eine Persekution der Bevölkerung und ein finanzieller Regress.

Die Poldihütte realisierte im Jahre 1942 den Bau von 172 Wohnungen in Häusern nach dem deutschen Projekt von W. Knapp. Die Bebauung wird heutzutage noch „Siedlung“ genannt. Die Naziabwehr in der Stadt wurde quer durch das politische Spektrum organisiert und machte sich am meisten mit Sabotageaktionen spürbar.

Dr. E. Tomáš gemeinsam mit J. Fiedler und G. Kugler standen organisatorisch während der nationalen Mairévolution 1945 in Kladno an der Spitze und dank ihrer diplomatischen Verhandlungen mit Vertretern der deutschen bewaffneten Machthaber kam es in der Stadt zu keinem großen Blutvergießen. Nach Kriegsende wurde wieder die Kontinuität der Rechtsordnung mit der Vormünchner Republik hergestellt, aber in Kladno kam es zu einer Ausnahme. Nach Vereinbarung wurden alle zusammengeschlossenen Gemeinden als ein Ganzes verwaltet. Dieser Zustand wurde am 6. Mai 1947 legalisiert.

Der Bergbau als Wirtschaftszweig wurde in der Nachkriegszeit bevorzugt, die Entwicklung von Kladno selbst beeinflusste er jedoch weit weniger als das Hüttenwesen, denn auf dem Kataster von Kladno und in seiner unmittelbaren Nähe befanden sich keine aktiven Gruben.

Die Struktur des hiesigen Hüttenwesens beeinflusste im Jahre 1946 die Gründung des Nationalbetriebes mit dem statutarischen Namen *Spojené ocelárny*, worin sich beide Eisenhütten zusammenschlossen und wobei die ältere Adalberthütte auf Huf Koněv umbenannt wurde. In beiden machten sich alle „Krankheiten“ des zentralisierten Wirtschaftssystems bemerkbar, die Überlastung der Produktionskapazitäten und ungleichmäßige und ungenügende Investitionen in die Betriebsausstattung. Typisch ist, dass seit der Mitte der Sechzigerjahre des 20. Jahrhunderts das Werk mit einer Kennziffer bewertet wurde, welche „Unterschreitung des geplanten Verlustes“ genannt wurde.

Kladno machte eine Zeitspanne umfangreicher Migration durch. Die erste Phase stellte der Abschied der deutschen Minderheit dar, überwiegend der technischen Intelligenz im Hüttenwesen, und auch der Weggang eines Teils der Bevölkerung ins Grenzgebiet, die zweite dann der Zustrom unqualifizierter Arbeitskräfte, welcher hierher teilweise durch höhere Verdienstmöglichkeiten angezogen, teilweise jedoch gezwungen wurde, in den hiesigen Hüttenwerken zu arbeiten.

Im Jahre 1972 begann man bei der Gemeinde Dřív ein neues Hüttenwerk zu schaffen, zuerst eine Elektrozentrale (vollendet 1975), dann ein Block- und Knüppelwalzwerk (1984) und letztendlich ein Mittelfeinwalzwerk (vollendet 1989). Parallel wurde die Produktion in den Hochöfen und in den meisten veralteten Betrieben der Huf Koněv eingestellt. Die geplante Produktionspalette der meisten Edeldahlsorten gelang es in dem Betrieb in Dřív nur schwer und langsam zu verwirklichen, was die Menge betrifft, näherte sich jedoch die Produktion 1 Mio. Tonnen jährlich. Die Poldihütte, das ist der „alte“ Betrieb, stellte jedoch nach Modernisierungsmaßnahmen einen konkurrenzfähigen Produktionskomplex dar. Der Betrieb *Spojené ocelárny* (seit 1976 in dem Statut die Namensänderung auf *POLDI-Spojené ocelárny*) hatte 1989 rund 20 000 Arbeiter und Angestellte. Er war durch hohe Investitionen ziemlich verschuldet, hatte jedoch die Chance nach und nach ein Profit bringender Betrieb zu werden.

Die Wohnungsnot in der Nachkriegszeit versuchte der Verein „*Spolek pro výstavbu vzorného sídliště v Kladně*“ [„Verein zum Bau einer Vorbildsiedlung in Kladno“], gegründet 1947, zu lösen. Sein Ziel war unermögenden Bürgern gesundes und billiges Wohnen entweder durch den Bau der Siedlung selbst oder durch Vermietung von Zinshäusern zu sichern und die letzte Möglichkeit war der Bau von Herbergen mit gemeinsamen Schlafzimmern. Den Bebauungsplan der Siedlung arbeiteten die Prager Architekten J. Havlíček, V. Hliský, M. Koněřza und E. Kovařík aus. In 1 150 Wohnungen sollten fast fünftausend Menschen einziehen. Die ersten Ausschachtungsarbeiten wurden im Jahre 1947 vorgenommen. Der Verein wurde aufgrund des Diskriminierungsgesetzes Nr. 68/1951 Gbl. aufgelöst. Nach Februar 1948 leitete die sämtliche Bautätigkeit in Kladno der Mittelböhmische Kreisnationalausschuss in Prag. Infolge der Zentralisierungsmaßnahmen auf der politischen und Verwaltungsebene hatte der Ortsnationalausschuss (ab 1960 Städtischer Nationalausschuss), der am besten die Bedingungen und

Bedürfnisse vor Ort kannte, keine Möglichkeit seine Vorstellungen zu geplanten Vorhaben auf seinem Gebiet durchzusetzen. Nach vielen Abänderungen wurden in der Siedlung Rozdělův sechs Hochhäuser nach dem Projekt von J. Havlíček gebaut. Alle wurden als unbewegliche Kulturdenkmäler erklärt. Vom Stil her stellen sie den sozialistischen Realismus in der Architektur dar und in der Tschechischen Republik ist ein ähnliches Bauwerk das Hotel International in Prag. Nach Verdichtung der Bebauung wurde die Siedlung Rozdělův in den 60er Jahren vollendet.

An der Spitze des Architektenteams der umfangreichsten Bebauung auf „grüner Wiese“ in Kročehlavy war der Architekt Dipl.-Ing. Vlček. Den Bau der Siedlung gliederte er in mehrere Etappen und Schritte („0“, „1“, „2“, „3“, „4“). Die erste Etappe wurde 1971 vollendet, die letzte in den 80er Jahren. Am Baugelände wurde die Methode der Plattenbautechnologie angewendet, wobei die Häuser aus vorfabrizierten Teilen montiert wurden. Heutzutage gehört diese Siedlung zu den Orten mit der größten Bewohneranzahl in Kladno.

Seit der Mitte der 50er Jahre begann das Regime individuelle und genossenschaftliche Formen des Wohnungsbaus zu unterstützen. Der ständige Bedarf Arbeiter für die größten örtlichen Betriebe zu stabilisieren bewog den Bau einer weiteren Siedlung in Richtung zur Ortschaft Sitná, die zu einem neuen Stadtkern werden sollte. Es wurden das Kulturgebäude des Betriebes *Spojené ocelárny*, ein Hotel, ein Dienstleistungsgebäude und in den 80er Jahren das dominante Bezirks-KPT-Gebäude errichtet.

Der alten städtischen Bebauung wurde wegen unzureichender finanziellen und technischen Möglichkeiten keine genügende Aufmerksamkeit gewidmet. Als Ausgangslösung wurde die Sanierung von dem sog. „*Neu-Kladno*“ gefunden, auf deren Stelle in den 70er Jahren Plattenhäuser gebaut wurden, die von der Höhe und architektonisch mit den Hochhäusern in Rozdělův in Übereinstimmung sind. V. Hliský arbeitete 1977 einen neuen Bebauungsplan von Kladno aus, wonach in Selbsthilfe die bisher freien Flächen in Rozdělův, Strnadovna und Ostrovec bebaut wurden. Der Architekt plante umfangreiche Sanierungen im Stadtkern (einschließlich der Südfront der Häuser in der Masaryk-Straße), in Rozdělův und in Kročehlavy.

Nach einer Reihe von Verhandlungen entstand im Jahre 1986 ein neuer Bebauungsplan unter Leitung von T. Smrz, der die Renovierung von einigen Gebäuden in der Stadtmitte bevorzugte. Die Veränderungen im gesellschaftlichen Leben nach 1989 stellten umfangreiche Demolierungen ein. Das Stadtamt genehmigte zu Beginn der 90er Jahre einen neuen Bebauungsplan, der von der Bauform her das nördliche Gebiet des historischen Stadtkerns löst, das zu einem neuen natürlichen Zentrum der Stadt werden soll.

Im Laufe des ganzen 20. Jahrhunderts wurde die Stadt stark von Betrieben der Schwerindustrie beeinflusst und dies sowie positiv als auch negativ. Das schwerwiegendste Problem war die Umweltbeschädigung. Am schlimmsten war die Flugasche (auf den gefährdetsten Stellen 1600 Tonnen/km² pro Jahr) und die Menge des Schwefeloxids, die vielfach die bewilligten hygienischen Normen überschritt. Zu einer rasanten Verbesserung der Lebensbedingungen kam es erst in den 90er Jahren im Zusammenhang mit dem Zusammenbruch des Hüttengiganten.

Der Betrieb *POLDI-Spojené ocelárny* wurde 1992 in Gesellschaften holdingartiger Betriebe mit dem Namen laut Statuten *POLDI a. s.* [*Poldi AG*] transformiert, wovon sich bald einige Teile abtrennten. Doch auf die Hüttenaktivitäten von *Poldi a. s.* (das bedeutet Stahl-, Umformungs- und Warmverarbeitungsbetriebe) wurde ein öffentliches Ausschreiben organisiert, das die Firma *Bohemia Art* gewann. Ihre Tätigkeit endete jedoch in der Mitte der 90er Jahre des 20. Jahrhunderts im Konkursverfahren und nach mehrfachem Besitzwechsel gelangte die Firma *Scholz Edeldahl* in dauerhafteres Eigentum der ehemaligen Poldihütte mit diesem alten Namen. Den Betrieb eines Teils der Anlage (Block- und Knüppelwalzwerk) in Dřív setzte in Pacht das Eisenwerk *Třinecké železářny* fort. Auch die Ära des Bergbaus ging in den 90er Jahren langsam dem Ende entgegen; die Förderung wurde endgültig am 29. Juni 2002 um 6.00 Uhr in der früh mit dem letzten zu Tage gebrachten Wagen Kohle aus der Grube Schoeller (Libušín) eingestellt.

Zu Beginn des 21. Jahrhunderts bildeten in Kladno die Kernpunkte der Produktion, des Unternehmens und der Schaffung von Arbeitsplätzen zwei Industriegebiete. Das erste davon, *Kladno-Východ* [*Kladno-Ost*], war ziemlich traditionell und stützte sich an Aktivitäten, die aus der Privatisierung des ehemaligen Betriebes *POLDI a. s.* hervorgingen. Hier dominierten die Firmen *Strojírny POLDI* [*Maschinenwerke POLDI*], meist von ehemaligen mechanischen Betrieben der Poldihütte gebildet, *POLDI Hütte*, die Energiegesellschaft *ECKG* (der Firma *ATEL* aus dem Schweiz gehörend), *Kablo Kladno* (in die Gruppe der deutschen Firma *NKT Cables* gehörend), die Firma *BM* (*Beznoska Meditech*, Hersteller von chirurgischen Instrumenten und Implantaten) usw. Die Gewerbezone *Kladno-Jih* [*Kladno-Süd*] entstand auf „grüner Wiese“ in Richtung der Gemeinde *Velké Přítočno*, vertreten ist hier die Leichtindustrie in der Form von Produktions- oder Montagefilialen ausländischer Gesellschaften – der deutschen Firma *Dr. Oetker*, der japanischen *Showa Aluminium*, der kanadischen *CELESTICA* und der dänischen *LEGO*; in diesem Teil entstand ferner eine Einkaufszone.

Summary

The oldest settlement in the region of Kladno is documented as early as in the old Palaeolithic Era (more than 400,000 years ago); from the late Stone Age (approx. 2000–1500 B.C.) the settlement was fairly continuous. Kladno is situated at the edge of an old population enclave west of Prague where two population centres of the early Czech State were situated – Budeč (this early medieval settlement was established above the confluence of *Zákolanský* and *Dřetovický* Streams in the 9th century) and *Libušín* (as far as this settlement is concerned, latest research corrected the traditional idea about the age of this location); according to some researchers these centres included also *Slaný* as a newer centre of administration.